Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 56 (1949)

Heft: 9

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus aller Welt

Aus der amerikanischen Seiden- und Rayonweberei

II.

In der letzten Ausgabe der „Mitteilungen" habe ich am Schlusse meines Berichtes erwähnt, daß es selbstverständlich auch in Amerika noch ältere und mehrstöckige Fabrikbauten mit Fenstern gibt. Diese sind uns allen, auch wenn wir nicht in Amerika gewesen sind, bekannt. Sie interessieren uns daher nicht näher, wohl aber die neuen Bauten ohne Fenster und deren

Fabrikeinrichtungen

Die unbedingt notwendigen Voraussetzungen für einen fensterlosen Bau bilden

Klima-Anlage und Tageslichtbeleuchtung

Die Amerikaner haben in langjähriger Forschungs- und Zusammenarbeit von Textilfachmann, Architekt, Ingenieur und Wissenschafter alle Faktoren studiert, um die günstigsten Arbeitsverhältnisse für den Menschen und die in der Textilindustrie zu verarbeitenden Rohmaterialien zu schaffen. Und bei diesen Studien und Berechnungen hat sich ergeben, daß nur ein fensterloser Flachdachbau, der sich zudem in Erstellungs- und Unterhaltskosten billiger stellt als z. B. ein gleichgroßer Bau mit Sheddach, die idealen Bedingungen für Mensch und Material ergeben kann.

Als die ersten fensterlosen Textilfabriken erbaut wurden, gab es selbstverständlich auch bei der Arbeiterschaft in USA unzufriedene Gesichter. Das änderte sich aber sehr rasch, als man die günstigen Einflüsse der klimatisierten und stets gleichhellen Räume erkannt hatte. Heute jedenfalls ist auch die amerikanische Arbeiterschaft von den Vorteilen und der Zweckmäßigkeit der neuen Bauart überzeugt. Klagen darüber haben wir nirgends gehört.

Bloomsburg Mills, Inc. — Fabrik in Dallas Pa.

Und wie sind nun die Temperatur- und Feuchtigkeitsgrade in diesen Fabriken? Als günstigste Temperatur werden 26 bis 27 Grad Celsius angegeben. Unter diese Grenze zu gehen sei für die Verarbeitung des Materials nachteilig. Nach unsern hiesigen Ansichten mag dies etwas viel erscheinen; man vergesse aber nicht, daß New York z. B. auf dem gleichen Breitegrad wie Barcelona und Neapel liegt und die südlichen Staaten der Union auf der Höhe von Nordafrika. Die Amerikaner sind sich somit an eine etwas wärmere Temperatur gewöhnt.

Hinsichtlich Feuchtigkeit differenziert man, soweit dies räumlich möglich ist, zwischen geringerer Feuchtigkeit in der Zettlerei und höherer in der Weberei. Für die Zettlerei wird eine relative Feuchtigkeit von etwa 42 bis 50% als besonders vorteilhaft betrachtet, weil sich dabei weniger statische Elektrizität bildet und das Material auch weniger krangelt. Die Ketten nehmen dafür in der Weberei Feuchtigkeit auf anstatt solche zu verlieren.

Die American Viscose Comp., welche in ihrem Research Department ständige Versuche und Studien aller Art vornimmt, gibt ihrer Kundschaft folgende Ziffern als Wegleitung:

Relative Feuchtigkeit	Gramm je denier Zugfestigkeit
55%	0,42
60%	0,38
65%	0,35
70%	0,30
75%	0,22
80%	0,10

	Feuchtigkeitsaufnahme bei 20° C	Reißfestigkeit
55%	12%	100%
60%	13%	95%
65%	14%	90%
70%	15%	85%
75%	17%	
80%	19%	
90%	24%	
100%	35%	

In der Weberei gelten für die verschiedenen Rayonerzeugnisse folgende Ansätze als günstigste Feuchtigkeitswerte:

Azetat	72%
Bemberg	42%
Viscose	55—60%
Azetat/Viscose-Zwirn	58%
Gemischte Garne	63%

Dabei wird, wie uns verschiedentlich mitgeteilt worden ist, streng darauf geachtet, daß die Materialien wenigstens 24 Stunden vor deren Verarbeitung im klimatisierten Websaal zur Verfügung stehen müssen.

Hinsichtlich Beleuchtung sei erwähnt, daß nicht nur in den meisten Webereien, sondern fast überall Fluoreszenzröhren von 40 Watt eingerichtet sind. Man beachte die mustergültige Beleuchtungsanlage auf dem Bild des sehr großen Zwirnereisaales der Duplan Corporation in Hazleton. Der Strompreis ist in USA sehr billig: 1 cent je Kw/Std.

Ueberblicken wir die einzelnen Arbeitsvorgänge, wie sie sich in einer modernen amerikanischen Rayonweberei abwickeln, so ist zuerst hervorzuheben, daß jede größere Weberei ihre eigene

Zwirnerei

besitzt und dadurch weitgehend selbständig und unabhängig ist. Als Zwirnmaschinen sahen wir ausschließlich amerikanische Fabrikate.

Das Rohmaterial wird von den Rayonfabriken auf Conen oder in Form von Kuchen bezogen, wobei sowohl Azetat wie auch Viscose auf Conen von 3 lb mit höchstens zwei bis drei Knoten, Kuchen von 1 lb ohne jeglichen Knoten geliefert werden. Die Kuchen werden neuestens nicht mehr in Stofftüchli, sondern in Papier-

manschetten verpackt, welche nachher weggeworfen werden. Diese neue Verpackungsart stellt sich billiger und erspart wieder Arbeit.

Je nach der Größe arbeiten die Zwirnereien nur für die eigene Weberei, oder aber auch als Lohnzwirner für andere Firmen, wobei letztere dann gewöhnlich das Material zur Verarbeitung liefern. Das gezwirnte knotenfreie Material wird auf sog. „Selfstocking"-Rechen in Spulen von netto 1 lb geliefert, wobei der Fadenanfang für das Anknüpfen der Reservespulen in der Zettlerei seitlich auf der Scheibenspule aufgewickelt ist. Spezialzwirne werden in Form zylindrischer Randspulen von ebenfalls netto 1 lb Material aufgemacht.

„The Duplan Corporation" — Zwirnereisaal in Hazleton

Wie sehr man in USA überall darauf bedacht ist, nicht unbedingt notwendige Arbeitsgänge und damit auch wieder Kosten einzusparen, beweist neuerdings das Vorgehen der American Bemberg Corp., die seit einiger Zeit ihr Rohgarn direkt auf Zwirnereispulen spinnt, welche ihr von den Zwirnereien zur Verfügung gestellt werden.

Zettlerei

Die Forderung der amerikanischen Weber an die Rayonfabriken lautet allgemein: Nur das beste Material ist für uns gut genug. Dabei wird oft in freundlichem Gespräch noch beigefügt: und es sollte immer noch besser gemacht werden. Da diese modernen Großbetriebe große Mengen derselben Titer verarbeiten, ergibt sich schon daraus eine wesentliche Vereinfachung ihrer Arbeitsverfahren. In diesen Großbetrieben mit ihrer weitgehenden Standardisierung der Gewebetypen wird daher fast ausschließlich die einfache und billige, von der Baumwollweberei übernommene Breitzettlerei angewendet. Man stellt Standardzettel von irgend einer bestimmten Fadenzahl, z. B. 800 oder 1200 Fäden her. Die dabei verwendeten sehr großen Zettelgatter sind durchwegs für die Aufnahme von Reservespulen eingerichtet. Eine Hilfsarbeiterin kann daher — ohne daß die Zettlerin die Maschine abzustellen braucht — ständig Material aufstecken und anknüpfen. Bei einer Ablaufgeschwindigkeit von 90 bis 100 yds. je Minute erreicht man dabei sehr große Leistungen. Dabei werden für diese Standardgewebe, die jahraus jahrein verlangt werden (z. B. Futterstoffe, Wäschestoffe), Kettlängen bis zu 80 000 yds. angefertigt. Daraus werden dann beim Schlichten 20 Zettel von je 4000 yds. gemacht.

Als besonders erwähnenswert ist auch die Tatsache, daß die verschiedenen Qualitäten durchwegs auf die gleiche Breite gezettelt werden. Der sich ergebende Vorteil: man braucht die Kettbaumscheiben nie zu verstellen. Die Kettdichte wird beim Schlichten bestimmt. Sie ergibt sich aus der Zahl der einlaufenden Ketten, meistens acht bis zwanzig, und der entsprechenden Einstellung des Expansionskammes.

Die erwähnte Länge der Ketten erfordert auch entsprechende Kettbäume und Kettbaumscheiben. Für die Zettlerei werden Scheiben von 76 cm ø, für die Weberei solche von 66 cm ø verwendet. Die Kettbäume müssen bei solchen Kettlängen je Quadratfuß einen Druck von 3000 lb aushalten können.

Die Länge der Webketten wird in manchen Betrieben auch nach der Ablaufzeit in der Weberei bestimmt. In einer der führenden Firmen wurde uns diese als höchstens zwei Monate bezeichnet.

Die vorstehend genannten Ziffern der Kettlängen lassen sich mit unsern schweizerischen Verhältnissen nicht gut vergleichen. Ein Fabrikant sagte mir, daß er mit einer Zettelmaschine die notwendigen Ketten für 200 der neuesten und leistungsfähigsten Automatenwebstühle anfertigen könne.

Der Vollständigkeit wegen sei noch erwähnt, daß selbstverständlich alle diese Großbetriebe die erforderlichen Einrichtungen für den Transport dieser schweren Zettelbäume haben.

Schlichterei

Gut geschlichtet ist halb gewoben. Das ist ein altes Sprichwort der Baumwollweber. Es ist jedenfalls auch zutreffend für die heutige Kunstseidenweberei. Daher haben alle größeren amerikanischen Rayonwebereien ihre eigene gut eingerichtete Schlichterei. Es werden Schlichtmaschinen offener Bauart mit sieben Trommeln verwendet. Elektrodynamische Uhren zeigen nicht nur die Durchlaufsgeschwindigkeit, sondern auch die Streckung des Materials an. Die Leistung einer solchen Maschine wird durchschnittlich mit 10 000 yds. in acht Stunden angegeben.

Die in USA zur Verwendung gelangenden Schlichtemittel sind gegen Reibung nicht genügend widerstandsfähig. Beim Weben ergibt sich in Geschirr und Blatt eine feine Schlichtepaste, die von Zeit zu Zeit eine Reinigung notwendig macht. Es gibt daher Webereien, in welchen nach je 100 yds. die Blätter am Webstuhl rasch gereinigt werden. Die Arbeit erfordert einige Minuten und wird von einem Mann ausgeführt, der nichts anderes macht.

(Fortsetzung folgt)

Sinkende Rayonausfuhr in Großbritannien

Seit dem Kriege ist die britische Rayonindustrie nicht in der Lage gewesen, der Nachfrage an endlosem Rayongarn für die Textilbranchen gänzlich gerecht zu werden. Ganz besonders war dies in der Weberei und in der Wirkwarenbranche der Fall. Erst im Laufe des Jahres 1948 vermochte man eine kleine, wenn auch ständige Besserung in dieser Beziehung zu verzeichnen. Diese Tendenz scheint auch weiterhin anzudauern. Die Aussicht ist ganz besonders versprechend in bezug auf größere Lieferungen von Azetatgarn für die Weberei und

für Kettenwirkerei — die zwei hauptsächlichsten Verbraucherzweige. Die Produktion von Viskosegarn ist zwar auch im langsamen Anstieg, aber die Nachfrage, vornehmlich für mittlere Deniers, übersteigt dauernd die Verfügbarkeit.

Daß das Ausmaß der Nachfrage ständig lebhaft ist, überrascht einigermaßen, wenn man die neuesten Entwicklungen in der Ausfuhr beobachtet. Es ist eine andauernde Senkung in der Rayonausfuhr zu verzeichnen, so namentlich in Rayongeweben. Der sehr aufnahmsfähige Markt in der Südafrikanischen Union ist jetzt fast vollständig ausgefallen, eine Folge der restriktiven Einfuhrpolitik, die die Regierung in Pretoria in bezug auf sämtliche Waren verfolgt. Die australischen Importeure haben, nach den sehr umfangreichen Ankäufen, mit welchen sie sich vor Inkrafttreten der empfindlichen Zollerhöhungen noch rasch eindecken wollten, ihre Bezüge auf ein unternormales Maß zurückgeführt. In Kanada sind die Aussichten für die britische Rayonausfuhr nach der Wiedereinführung der normalen Zollsätze etwas schlechter geworden.

Parallel mit dieser Entwicklung hat die britische Rayonindustrie auf den verschiedensten Absatzmärkten die steigende Konkurrenz seitens der Schweiz, Italiens und Japans zu spüren bekommen. Zudem wurde die britische Rayonindustrie durch den zeitweiligen Rückgang der Nachfrage für Rayonwaren in USA stark betroffen — ein Rückgang, der die Rayonindustrie in den Vereinigten Staaten selbst zu einer vorsichtigen Produktionsminderung veranlaßte. Immerhin ist man in Großbritannien der Meinung, daß diese Erscheinung nur temporären Charakter hat, und daß sie die Nachfrage nach britischen Spezialitäten, wie „spun-dyed" Stapelfaser, nicht beeinträchtigen dürfte.

Die Gesamtheit dieser ungünstigen Faktoren, so urteilt man in britischen Rayonkreisen, sollte den betroffenen Industriezweigen einen Ansporn geben, ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Frage konkurrenzfähiger Preise, Muster und Qualitäten zu konzentrieren. Die Notwendigkeit, diese drei Faktoren im Auge zu behalten, wurde kürzlich durch R. B. Barclay im Rahmen der Jahresversammlung der Cotton and Rayon Merchants Association dringend betont. Mr. Barclay betonte allerdings auch die Schwierigkeiten, die sich den Bemühungen entgegenstellen, neue Muster und neuartige Gewebe zu schaffen. Diese Schwierigkeiten ergeben sich aus der unelastischen Einteilung der Produktion in „Nützlichkeits"-Produktion einerseits, und Export- und „non-utility"-Produktion anderseits, wobei die letztgenannten zwei Zweige besonders unter der Umsatzsteuer leiden. Auch Mr. J. C. Hanbury-Williams, der Präsident von Courtaulds, hob diese Schwierigkeiten anläßlich der kürzlichen Generalversammlung von Courtaulds hervor. Die Umsatzsteuer (zwei Drittel des Wertes), die auf alle Rayonprodukte außer jenen der „Nützlichkeits"-Kategorie erhoben wird, lähmt jeden Versuch zur Entwicklung neuer Typen von Produkten (die ja für die „Nützlichkeits"-Kategorie nicht in Frage kommen) und gibt hiedurch gleichzeitig der ausländischen Konkurrenz einen dieser willkommenen Vorsprung. Mr. Hanbury-Williams ist jedoch nicht allzu pessimistisch, was die Senkung der britischen Rayonausfuhr anbelangt. Nach seiner Ansicht haben sich die meisten Absatzmärkte zu stark mit Garn und Stückgut eingedeckt, so daß die Käufer etwas zurückhaltend geworden sind. Der flaue Export dürfte daher noch anhalten bis die Vorräte wieder sichtlich abzunehmen beginnen.

Auf jeden Fall ist die britische Rayonindustrie nach wie vor bestrebt, ihre Produktion zu steigern. Eine wesentliche Zunahme wird vom kommenden September an erwartet, während die Produktion der neuen Courtauldsfabrik in Nordirland erst anfangs 1950 auf den Markt gelangen wird. In Anbetracht des niedrigen Preises für Viskose-Stapelfaser (verglichen mit den Preisen aller Naturfasern, Stapelfaser ist bedeutend billiger als amerikanische Baumwolle) glaubt man in britischen Rayonkreisen, daß sich der Ausfuhr von Stapelfaser keine großen Schwierigkeiten entgegenstellen dürften, bzw. daß die verarbeitenden Industrien in der Lage sein werden, konkurrenzfähige Preise zu bieten.

Was die Produktion von Nylon anbelangt, wird sie noch immer durch beschränkte Verfügbarkeit von Nylon-Polymer begrenzt. Vom Beginne des kommenden Jahres an wird jedoch auch in dieser Beziehung eine wesentliche Besserung eintreten. Im gegenwärtigen Augenblick geht der größte Anteil der Nylonproduktion an die Strumpfindustrie, die aber den einheimischen Markt nicht beliefern darf. Trotz dem höheren Preise der für britisches Nylongarn verlangt werden muß, weil die Produktion begrenzt ist (das britische Nylon ist bedeutend teurer als das amerikanische), verzeichnet die britische Nylonindustrie einen flotten Absatz auf den meisten ausländischen Märkten. In diesem Zusammenhange wurde kürzlich auch ein Fortschritt in der Ausfuhr von Nylontrikotgewebe verzeichnet. G. B.

Steigende Textilproduktion in Oesterreich

Wienerkorr. Realpreß. Die Produktionsziffern für das letzte Quartal 1948 zeigen ein beachtliches Ansteigen der Erzeugung von Baumwoll- und Zellwollgarnen sowie Baumwoll- und Zellwollgeweben. Der Monatsdurchschnitt der Garnproduktion betrug etwa 1700 t (gegenüber 1350 t im 3. Quartal 1948), der Gewebeproduktion rund 6,5 Millionen Meter (gegenüber 5 600 000 m im 3. Quartal 1948). Auch im 1. Quartal 1949 dürften diese Ziffern, die auf die laufenden Anlieferungen von Marshall-Baumwolle und die befriedigende Lenzinger Zellwollproduktion zurückzuführen sind, erreicht, wenn nicht überschritten werden. Hingegen ist bei den Lohngeschäften mit dem Ausland, und zwar sowohl auf dem Spinnerei- als auch auf dem Webesektor, eine gleichbleibend rückläufige Entwicklung zu beobachten. Die Rohstofflager (Baumwolle und Zellwolle) haben sich zu Jahresende 1948 infolge der günstigen Entwicklung der Rohstoffsituation gegenüber den früheren Monatsdurchschnitten etwas erhöht, da die Produktionskapazität in der Spinnerei mit der Anlieferung der Rohstoffe nicht Schritt halten kann.

Die Frage der rechtzeitigen Versorgung der Baumwollindustrie mit Hilfsstoffen spielt im Hinblick auf die erwähnte Produktionsausweitung eine immer bedeutendere Rolle und ist noch keineswegs zufriedenstellend gelöst worden. Ein Großteil der Hilfsstoffe muß nach wie vor gegen Devisen aus dem Auslande eingeführt werden, da im Rahmen des Marshallplanes für diese Zwecke vorläufig keine entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt werden können. Von den Messeteilnehmern der Baumwollindustrie wird berichtet, daß Auslandsanfragen nach Baumwollfertigwaren nicht vorliegen, das Inland dagegen großes Kaufinteresse zeigte.

Ueber die Situation in den Wollspinnereien und Webereien heißt es in dem Bericht, daß sich auch hier die Erzeugung erfreulicherweise gesteigert hat, vornehmlich dadurch, daß einerseits im Rahmen des Marshallplanes etwas mehr Wolle zur Verfügung stand und anderseits auch im Kompensationsverkehr zusätzlich Wolle importiert tiert werden konnte. Da sich auch die Produktion der Lenzinger Zellwollspinnerei unverändert gehalten hat, war die Versorgung mit Mischstreich- und Mischkammgarnen gesichert. Lediglich die einstufige Nachindustrie leidet noch schwer unter mangelnder Garnversorgung. Es sind Bestrebungen im Gange, die Produktion des Kammgarn-

sektors zu steigern, damit dieser Verarbeitungsgruppe größere Mengen an wollhaltigen Garnen zugeteilt werden können.

Der Mangel an Farbstoffen hat sich auch durch den Marshallplan nicht gebessert, weshalb die Industrie genötigt ist, Farbstoffe mit hohem Agio zu kaufen, was das Fertigprodukt erheblich verteuert.

Gegenüber dem vierten Quartal 1948 hat sich die Versorgung der Webereien mit Flachsgarnen, da die Spinnerei im Wege der drawing rights 92 000 kg Flachs erhielt, etwas gebessert. Dadurch ist es möglich, auch die Qualitäten der Garne zu verbessern und erstmalig feinere Nummern den Webereien zur Verfügung zu stellen. Sowohl die Spinnereien als auch die Webereien der Bastfaserindustrie haben für Hilfsstoffe aller Art Bedarf. Die Deckung dieses Bedarfes ist jedoch schwer möglich, weil die nötigen Devisen nicht zur Verfügung stehen.

Auf der Wiener Messe zeigten zahlreiche Besucher aus dem In- und Ausland für Bastfaserartikel großes Interesse, was eine Belebung des Geschäftes erwarten läßt.

Die Produktionsverhältnisse in der Seidenindustrie waren im allgemeinen befriedigend. Die Rohstofflage ist wesentlich gebessert. Da aus Italien im Kompensationswege ansehnliche Mengen Kunstseidengarn importiert wurden und auch im Rahmen des Marshallplanes schon Kunstseidenlieferungen aus England eintrafen, sind die Fabriken mit Rohmaterial besser versorgt.

Die Versorgung mit Hilfsstoffen hingegen ist weniger befriedigend. Insbesondere wird von den Fabriken über die fehlenden webetechnischen Hilfsmaterialien, die aus dem Auslande zu beschaffen wären, mangels Devisenzuteilung aber nicht bestellt werden können, Klage geführt.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/Juli			
	1949		1948	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	17 284	54 613	10 940	44 555
Einfuhr:	1 217	6 489	1 975	7 165

Nach dem Höchststand des Monats März mit 3172 q im Wert von 10,2 Millionen Fr., hat sich die Ausfuhr von Monat zu Monat gesenkt und im Juli mit 1917 q im Wert von 5,9 Millionen Fr. den tiefsten Punkt erreicht. Am ausgeprägtesten ist dem Monat März gegenüber der Rückschlag bei Belgien, das damals Seiden- und Rayongewebe für nicht weniger als 4,3 Millionen Fr. bezogen hatte, und nun auf eine Million Franken zurückgefallen ist. — Große Ausfälle zeigen mit Ausnahme von Großbritannien, Britisch-Indien und Deutschland alle übrigen bedeutenden Absatzgebiete. Großbritannien ist an zweite und Indien an die dritte Stelle gerückt, und bemerkenswert sind die Lieferungen nach Oesterreich, die in einem einzigen Monat die Summe von 300 000 Franken überschritten haben. Der Durchschnittswert der im Juli in das Ausland verkauften Ware stellte sich auf 31 Fr. je kg gegen knapp 34 Fr. im gleichen Monat des Vorjahres. Der Preisabbau macht also weitere Fortschritte.

Die Ausfuhr in den ersten sieben Monaten 1949 übertrifft trotz des Rückschlages des Monats Juli immer noch die Mengen und Werte des entsprechenden Zeitraumes 1948. Wird auf das Jahr 1947 zurückgegriffen, so zeigt sich allerdings ein anderes Bild, denn die Ausfuhr in den Monaten Januar/Juli 1947 wird damals mit nicht weniger als 25 500 q im Werte von 121 Millionen Fr. ausgewiesen; der Sprung innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren ist also ein gewaltiger! Die Wertverminderung 1948 gegenüber geht auch aus den Zahlen der ersten sieben Monate hervor; der Durchschnittswert der Ware stellte sich 1948 noch auf 40 Fr. und 1949 nur noch auf 32 Fr. je kg. Bei gleichbleibenden Preisen hätte sich die Ausfuhr Januar/Juli 1949 statt auf 54,6 auf nicht weniger als 69 Millionen Fr. belaufen. Die Ausfuhrzahlen der ersten sieben Monate bieten ein wesentlich anderes Bild als die Zahlen des Monats Juli allein. Belgien steht mit 17,4 Millionen nach wie vor weitaus an der Spitze, und wird gefolgt von Großbritannien mit 6,4, der Südafrikanischen Union mit 4,4, Schweden mit 4,3, Dänemark mit 4,0 und Deutschland mit 3,2 Millionen Fr. Die von der Südafrikanischen Union Ende letzten Jahres verhängte Kontingentssperre hat also immerhin nicht zu einem Geschäftsabbruch geführt, und trotz der unbefriedigenden Regelung der Ausfuhrverhältnisse mit Westdeutschland, beginnt nun dieses sehr aufnahmefähige Absatzgebiet eine bedeutende Rolle zu spielen.

Was die Ausfuhr der großen Gewebekategorien anbetrifft, so bringt der Juli den vorangehenden Monaten gegenüber keine wesentliche Aenderung. Der Absatz reinseidener und mit Seide gemischter Gewebe hält sich nach wie vor auf ansehnlicher Höhe, doch nehmen die Rayongewebe den ersten Rang ein; bei den Zellwollgeweben zeigt sich eine Abschwächung.

Die Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben des Monats Juli ist mit 136 q im Wert von rund Fr. 617 000 etwas kleiner als im Vormonat und an sich nicht von Bedeutung. Als wichtigste Bezugsländer sind Frankreich, Italien und Ostasien zu nennen. Auffallend ist der hohe Durchschnittswert der eingeführten Ware, der sich auf rund 46 Fr. je kg stellt, den Durchschnittswert der schweizerischen Ausfuhrware also um die Hälfte übertrifft. Die verhältnismäßig teuren Seidengewebe spielen denn auch bei der Einfuhr eine wesentliche Rolle. Die Einfuhr in den ersten sieben Monaten 1949 ist ebenfalls kleiner als im Vorjahr und entspricht der Menge nach rund 7% und dem Werte nach rund 12% der ausgeführten Ware. So günstig dieses Verhältnis auch scheint, so sind bei Berücksichtigung der Einwohnerzahl der Schweiz und im Vergleich zu der Einfuhr anderer Staaten, die ausländischen Bezüge der Schweiz an Seidenwaren sehr groß.

Sollten Schlüsse auf die künftige Ausfuhr schweizerischer Seiden- und Rayongewebe gezogen werden, so müßten diese zurzeit ungünstig ausfallen. Das wichtigste Absatzgebiet Belgien hat das Zahlungsabkommen mit der Schweiz gekündigt, was die Möglichkeit eines freien Zahlungsverkehrs und damit einer Verteuerung der schweizerischen Ausfuhrware bedeutet, da sich die belgische Kundschaft Schweizerfranken im offenen Markt beschaffen muß. Schon jetzt zeigen sich die Folgen des belgischen Vorgehens, das, wohl mit Absicht, zunächst zu einer Zurückhaltung der belgischen Kundschaft geführt hat. Eine rasche Verständigung mit Belgien in bezug auf ein neues Wirtschaftsabkommen drängt sich unter solchen Umständen auf. Der Verkehr mit den Nordstaaten, wie auch mit Holland, wird wohl noch auf längere Zeit hinaus unbefriedigend bleiben, und wie sich das Geschäft mit Deutschland abwickeln wird, auf das große Hoffnungen gesetzt werden, ist zurzeit noch ungewiß; das Ergebnis der zurzeit schwebenden Unterhandlungen mit einer deutschen Delegation wird denn auch mit Spannung erwartet. Der Auftragsbestand im Exportgeschäft von Seiden- und Rayongeweben ist im Monat Juli 1949 erheblich kleiner als im gleichen Monat